ZWINGBURG

Ernst Krenek

ERNST KŘENEK

ZWINGBURG



UNIVERSAL-EDITION

Nr. 7408

Zwingburg

Szenische Kantate

von

Ernst Křenek

Universal-Edition A. G.

Wien New York

Universal-Edition Aktiengesellschaft
Wien New-York

Druck von Otto Maaß' Söhne Ges. m. b. H., Wien I. – 1956 24

Personen

Leiermann	Bariton
Ausrufer	Tenor
Der Mann	Tenor
Die Frau	Sopran
Der Ausgezehrte	Tenor
Der Bergarbeiter	Tenor
Der Trinker	Baß

Männer und Frauen, Spießgesellen des Trinkers, Arbeiter etc.

Der Leiermann

(taucht vor dem Vorhang auf)

Wehe, wehe, weh über euch!
Mir auch wehe!
Unfrei bin ich,
Unfrei seid Ihr,
Knechte des starken Herrn in der Zwingburg.
Menschen sollten wir sein,
Der Welt frei'ste Wesen.
Menschen wohl sind wir,
Weh, doch in Fesseln.

Vorhang teilt sich

Dumpfes Frühlicht. Im Hintergrund ein gewaltiger Bau von starrer, klobiger Architektur. Man kann ihn sowohl für eine antike Festung als auch für ein riesiges Fabriksgebäude ansehen. Diese beiden Charaktere sind angedeutet durch Formen, die Zinnen darstellen, und andere, die Schlote symbolisieren. Das Ganze anfangs schattenhaft.

Leiermann

(zusammenschauernd, wendet den Blick halb zur Burg)

Ah!
Dort, dort, dort
Hockt — er,
Der riesige Zwingherr,
In unerstürmbarer Burg.
Leibeigen hält er uns alle.

Muckt Ihr, er tritt euch zu Boden;
Sinnt Ihr euch selber den Tod,
Er fällt euch fern in den Arm.

(Man gewahrt, wie ein geheimnisvoller Einfluß sich des Alten bemächtigt. Seine Glieder schlottern in Zuckungen.)

Haut mir die Hände ab,
Daß ich die Kurbel
Nicht fassen muß!
Verdammter, brütender, hockender,
Lachender, Lacher! Feind!

(er senkt das Haupt)

Zwingst du mich wieder?
So töte mich, Herrscher!
Deine Rhythmen nicht länger
Will ich vollbringen,
Ich rette die Seel' mir,
Listig dich reizend.

(mit flatternden Armen auf die Burg zu)

Du dort!
Kerkerkönig, verflucht!

(Mit einem Schmerzensruf bricht er in die Knie. Unendlich fern und gleichgültig haucht eine lachende Tonfolge von der Burg her.)

Sein Lachen, sein Lachen!
Ich kann euch nicht retten,
Ihr armen Menschen,
Ihr tiefgeliebten,
Uns zwingt der Takt!

(Der dämonische Irrsinn bemächtigt sich seiner. Die Hand, zunächst widerstrebend, dann rhythmisch verfallen, ruckt die Kurbel. Jedes Glied bebt im Takt. Er vollführt einen zuckenden Tanz am Ort. Die Augen erblinden und starren tot aufwärts ins Licht.)

Männer

(beginnen langsam über die Bühne zu ziehen. Sie tragen vielfaches Arbeitsgerät, Stangen, Dreschflegel, Hacken, Schaufeln, geschultert. Mit dumpfem Ausdruck, den Blick dem Leiermann zugewendet, schreiten sie dahin.)

(Die Tore der Burg springen auf. Ein feuriger Schein, wie von Essen, ergießt sich aus der Burg, deren Umrisse im Sonnenaufgang zu glühen beginnen. Der Ausrufer, in stumpf-grauem Panzer, tritt hervor. Der Leiermann bleibt starr, die Hand an der Kurbel, im Vordergrund.)

Der Ausrufer

Ihr da, steht!

(Die Männer versammeln sich.)

Höret sein Wort!
Das Wort des Beherrschers!
Gnädig sieht er auf euch,
Hat er doch heut' gelacht.
Seines Lachens einen Schatten,
Schatten seines Lachens
Wirft er euch zu.
Dies kündet der fürstliche Herr!
Frei bis zur sinkenden Sonne,
Frei sei heute das Volk
Vom Takt des verborgenen Szepters.

(Tritt vor an den Leiermann.)

Doch er, der Alte,
Bestellt, das Gebot zu mitteln,
Die Kurbel des Werkes zu drehen,
Er hat gemeutert,
Dem Herrn geflucht.
Drum bindet ihn hier an den Pfahl!

(Einige werfen sich auf den Leiermann, schleppen ihn an den Prangerpfahl vor der Zugbrücke und binden ihn an.)

Wenn ihr gehorcht, seid ihr frei
Und ledig der Bindung für heut!
(Ab in das Tor, das sich sofort schließt. Die Sonne ist vollends aufgegangen.)

Die Männer

(treten langsam auseinander, der Zug löst sich auf. Sie werfen nach und nach die Arbeitsgeräte von sich. Die Frauen treten von allen Seiten auf. Es bilden sich ängstliche und verlegene Gruppen, als hätten die Menschen nicht den Mut, das Geschenk des Herrschers anzunehmen.)

Der Ausgezehrte

Frei sein, frei sein, was ist das?
Das Licht tropft leichter als je zuvor.
Wußten wir nicht, daß es Frühling gibt?
War Kindheit einmal in uns und spielten
Wir auf den Wiesen im zitternden Wind?
Hinaus, hinaus!
Unter Bäumen gesunden,
In des Waldes flutender dunkler Natur.

Der Trinker

(mit zwei Rubingläsern in den Händen, die er aneinander klingt. Ihm folgen einige Spießgesellen.)

Wein her, Wein!
Schlachtet ein Schwein!
In den Kapaun Äpfel und Trüffel hinein!
Pfirsich mit Eis und Champagner muß sein!

Die Spießgesellen

Wein! Wein!
Schinken fein, Näscherein,
Du Skelett der Hungerpein,
Sauf und friß, bis du platzt!

Der Bergarbeiter

(vollkommen geschwärzt, taucht auf, wirft seinen Hammer hin und tritt ihn mit den Füßen.)

Der Bergarbeiter

Hund, da liegst du heut!
Blauer Montag ist in Ewigkeit.
Leben will ich und tun, was mich freut.

Chor der Arbeiter

(gegen die Burg die Fäuste ballend)

Fort mit dem Schuft, der unser Fleisch verkauft,
Fort mit dem Wanst, der uns das Blut aussauft!
Schuft, du verkaufst uns,
Wanst, du versaufst uns!
Tod dem Gesetz, das uns peitscht und beugt.
Jedem die Frucht, die er selber erzeugt.

Der Mann

(tritt auf mit der Frau)

Freudentag, Lebensgewalt!
Göttlich ist alle Angst überwunden,
Niedrer Betrug, gestohlene Stunden,
Sünde vorbei,
Da deiner Gestalt
Verbotene Beute im Dunkel nur mein war.

(jauchzend)

Unsere Liebe ist frei!

Die Frau

Lachend nun dein, die ich zitternd dein war!
Das Tötliche wich,
Du Flamme, ich Flamme, verfließe in dich.

Liebende (mehrere Paare)

Rühre mich an!
Daß ich dem Schlaf entwachen kann.
Hart war die Zeit,
Feig unser Herz, so zur Freude bereit,
Daß wir weinen vor Freudenleid!

Der Mann

Was in den stampfenden Tagen in mir brannte,
War Angst und Eifersucht und düstre Gier.
Jetzt aber strömt die neue, unbekannte
Begeisterung und Liebe zu dir.

Die Frau

In heiligem Tiefschlaf lösen sich die Glieder,
Sie waren in Gesetz und Angst verkrampft.
Oh Gott, Welt, Leben, Licht! Ich atme wieder.
Berühr' mich, Freund! (Er umarmt sie.)
Sei lieb! Sei sanft!

Der Mann

Das Wunder der Berührung! Holde Stärke
Durchtönt mein Blut. Wie Erde gibst du Kraft.
Mysterium des Kusses! Leidenschaft
Zu neuer Tat, zu immer neuem Werke!

Die Frau

Dich zu erhöhen ist mein tiefster Traum.

Der Mann

Du bist der Boden und ich bin der Baum.

Die Frau

Mit deinen Wurzeln bist du mir heimlich verbunden.
Ich hege sie in heimlich süßen Stunden.

Der Mann

Mit meiner Krone will ich aufwärts dringen
Und unterm Himmel Gottes Lied vollbringen,

Der Ausgezehrte

Wie schön sind beide: Mann und Weib!
Freien Mittags Licht
Lebt um ihren einigen Leib.
Aus ihrem Auge bricht
Ein heimlich mächtiger Strahl.
Die böse Burg wird fahl.
Wie Nebel schauern
Die Quadern und Mauern.

Der Trinker

Der Wein, den wir genossen,
Wirft uns nicht in die Gossen.
Er macht selig betrunken.
Drum seh' ich an der Festung Flanken
Ungeheure grüne Flammen ranken
Und mitten drinnen Blumen-Funken.

Der Bergarbeiter

Freier Tag! Feiertag!
Menschlicher Herzschlag!
Schwarze Wochen!
Ich habe das Gestein gebrochen,
Gepocht und verzimmert.
Jetzt aber schimmert
Mir hoch im Geist ein Gedanke,
Daß ich vor Staunen wanke,
Und das ist, weil ich die beiden sehe,
Mann und Weibes lichte Nähe.

Alle drei

Preis sei Mann und Weibes Nähe!

Der Mann

Mir offenbart sich tiefstes Wissen:
Nicht hat der heimliche Tyrann
Die Freiheit eines Tags uns hingeschmissen.
Nur unsere Liebe brach den Bann.
Sie harrt der Stund', da sie ihn zerbreche,
Der Urlaub, den er gibt, ist List und Schwäche.

Chor

Freiheit! Freiheit!
Nicht ein Bettelbissen —
Durch ein Liebeswunder
Ist sie ihm entrissen.
Seht dort! Hinter Fensterkreuzen Schatten streichen,
Todesangst verbirgt er und Erbleichen.
Freiheit! Freiheit!
Wir schreiten frei.
Nichts da zuckt und zackt mehr,
Keiner ruckt im Takt mehr.
Im Kreistrott vorbei
Nicht mehr jagt uns des Marsches Unmensch-Melodei.
Denn frei! Wir schreiten frei, in Freiheit.

Die Frau

Ich segne sie, die schmerzensreichen,
Einsamen Nächte des Meißelschlags.
Nur weil du littest, durftest du erreichen
Das Wunder dieses Tags.
Freiheit! Freiheit!

Wie Peitsche im Fleisch nicht,
Mit Eisen-Gekreisch nicht,
Im Kreistrott vorbei
Nicht mehr jagt uns des Marsches Unmensch-Melodei.
Freiheit! Freiheit!

Der Mann

In Nächten ohnegleichen
Aus Mann und Weibes Trennungsleid
Schuf ich euch ein Erlösungszeichen.
Jetzt aber kam die Zeit!
Freiheit! Freiheit!

Der Ausgezehrte

Wir waren alle alle nur Leichen
Und jetzt durch euer Leben leben wir.
Freiheit! Freiheit!

Der Bergarbeiter

Wir werden nicht mehr hämmern, hungrig schleichen,
Wie du es willst. Jetzt lachen wir.
Freiheit! Freiheit!

Der Trinker

Solang der Wein will reichen,
Werd' ich dir nicht weichen.
Stoß an! Ich trotze dir!
Freiheit! Freiheit!
(In die Freiheitshymne mischen sich wehmütige Laute.)

Der Mann und Chor

Was tönt heran? — Verwundete Klagen!
Er ist es, den wir vergessen!

Leiermann

(bisher in der Menge verborgen, wird sichtbar. Er ist mit den Händen überm Kopf an den Pfahl gebunden).

Ihr habt vergessen. Nicht nur mich habt ihr vergessen.
Geliebte! Jubelt nicht!
Ich habe einst mich noch höher vermessen.
Darum zertrat mich sein Gericht.
Er gab euch seines Lachens Schatten,
Schatten verrinnen mit dem Licht.
Verbergt euch, flieht!
Er lacht in eurem Freiheitslied!
Oh jubelt nicht!

Ich warf mein eignes Lachen ihm entgegen,
Das Echo seiner Burg schmiß mich zurück.
Er ist der Herr von unsern Herzensschlägen
Und wider ihn gibt Gott kein Glück.
Hier mit der Rechten wollte ich ihn pressen,
Nun ist die Hand besessen.
Befreit kann sie der Bannung nicht entgehn.
Sie muß, sie muß die Kurbel drehn.

Befreier wollt ich sein und Held und Löser,
Zum Kerkermeister bin ich nun bestellt.
Durch meine Liebe ward das Leben böser
Und durch mein Wagnis trübte sich die Welt.
Mein ist die Schuld, oh wollet euch bewahren,
Daß keiner meine Fessel bricht
Und mir die Finger zur Kurbel fahren!
Laßt mich gepfählt, gekreuzigt schweben!
Solang ich leide, dürft ihr leben.
Oh jubelt nicht!

Chor

(sammelt sich nach und nach um den Alten und beginnt zuerst scheu, dann frech das Instrument zu mustern, das ihm vom Halse hängt)

Diesem Dings
Da gelingt's
Und es zwingt
Unsern Schritt
Dumpf zum Trott?
Dieses Dings
Da ist Gott?

Leiermann

Laßt mich gepfählt, gekreuzigt schweben!
Solang ich leide, dürft ihr leben!

Der Mann

Des Zwingherrn Attribut
Ist dieses tote Metronom.
Ich aber baue euch den Menschendom!
Den Gott, den noch kein Volk ersonnen,
Dem Stein ertrotzend, hab ich euch gewonnen
Und Aug in Aug mit dem Gequader kahl
Errichtet sei das neue Gottesmal!

Chor

Seht, wie die Gottheit die Hülle durchgleißt!
Unser Schmerz ward sein Werk, unsere Zukunft
ist sein Geist.

Viele

(ab, das Standbild zu holen).

Auf einem Wagen ist das verhüllte Standbild herangeschafft worden. Es ist eine Idealgestalt, etwa im Stil Barlachs.

Chor

Der Gott strahlt Kraft aus
Und die Wundermacht hat
Liebliches Festgefühl entfacht. (Hier wird die Statue enthüllt.)

Der Mann

(stürzt nieder vor der Figur, seinem Werk)

Bist du aus mir? Hat dich mein Traum geschaut,
Dich diese Hand aus dem Fels gesplittert?
Erhabener, Du Gott!

Die Frau

(sinkt gleichfalls nieder)

Das ist zu groß! Die Seele zittert.
Oh wie mir graut!
Dein Gott, mein Gott, hat einen Feind, Geliebter!

Der Mann

(springt begeistert auf)

Hier um den Gott wird unser Dom erbaut!

Chor

Nieder knien wir hier und schwören
Diesem gottvollkommnen Bilde,
Dieser Kraft und dieser Milde
Ewig zu gehören.
Hoch aus Haß und Widerstreit
Wächst des Lebens Richte:
Liebe, Schönheit, Menschlichkeit.

Der Mann

Abwärts schon rötet sich der Tag!
Es gilt die Tat, es gilt den letzten Schlag.

Starr, lidlos liegt das Burgtier auf der Lauer.
Der letzte Glanz und Sonnenschauer
Fällt nun vom grauen Bau. Doch alles Licht,
Zusammenströmend heiliger Wogenfall,
Bricht grell wie aus Kristall
Aus meines Gottbilds Angesicht!

Eine Stunde und es ist Nacht!
Doch diese Stunde ist in unsrer Macht!
Heran zu mir! Werkleute ihr!
Werkzeug im Jammer, sei Waffe jetzt!
Heran! Hieher!
Brecheisen, Schmiedehammer!
Arbeiterheer! Arbeiterheer!

Schon kommt die Dämmerung gekrochen!
Auf, es ist Zeit! Das Tor der Burg erbrochen!

Der Ausgezehrte

Was kümmert mich mein kranker Lebensfunken?

Der Trinker

Weh dir, weh dir! Jetzt bin ich erst betrunken!

Der Bergarbeiter
(hebt den Hammer hoch)

Nur aufgepaßt! ich finde den Halunken!

Die Frau

Laß mich im höchsten Leben bei dir sein!

Der Mann

Es sei! Du gibst mir Kraft und Sieg allein!

(Die Männer haben die Geräte, die sie beim Auftritt fortgeworfen haben, aufgehoben und heben sie als Waffen hoch. Die Reihen ordnen sich zum Angriff, die Silhouette der Burg verblaßt. Eine große Fahne entfaltet sich in der Menge. Auf beiden Seiten der Bühne im Vordergrund sammeln sich Bläser, die mit seltsam geformten Blasinstrumenten in einem schauerlichen Unisono den Gesang des Chores begleiten.)

Chor

Tretet an
Alle Mann!
Schmiede voran!
Bergleute dann!
Fahne empor,
Daß sie flattern kann!
Führer vor,
Kapitan, Kapitan!
Auf den Berg, auf die Burg, auf das Tor!

Der Mann

(gibt das Zeichen. Der Zug stürmt gegen die Brücke.)

Leiermann

(der mit seinem Körper den Ansturm, der zurückweicht, aufhält).

Besessene, was wollt Ihr tun?

Der Mann

Auch dir, auch dir wird Freiheit nun.

Leiermann

Hast du mein Lied so schlecht verstanden?

Der Mann

Der dich besiegte, wird durch mich zu Schanden.

Männerchor

(ungeduldig)

Führer vor,
Kapitan, Kapitan!
Auf den Berg, auf die Burg, auf das Tor!

Leiermann

Fort, Knabe, fort mit dir!

Der Mann

Reißt ihm die Fesseln von den Händen!

Leiermann

Wahnsinnige, wollt Ihr weichen!

Männerchor

(einige zerren an des Leiermanns Fesseln)

Die Fesseln ab! Und hebt ihn hoch zum Zeichen!

Leiermann

(quallvoll aus der Tiefe)

Solang ich leide, dürft ihr leben!

Der Mann

Herbei!

Leiermann

(aufschreiend)

Die Hand ......

(Die Menge hebt den Leiermann hoch, seine Fesseln werden zerrissen. Mit windschief aufgebogenem Haupt, blinden Augen, zerflattertem Haupt- und Barthaar beginnt er ruckweise die Drehorgel zu spielen)

(Die Zwingburg ist mit einem Schlage in allen Fenstern grellrot erleuchtet. Es ist, als ob tausend Treibriemen hinter diesen Fenstern liefen. Schatten bewegen sich in den obern Stockwerken, als ob dort Spielhöllen oder Ballokale etabliert wären.)

Chor

(erste Hälfte)

Wehret euch!

(zweite Hälfte)

Wir können nicht!

(erste und zweite Hälfte)

Erstarrt sind Glieder und Gesicht.
Im Nacken hackt, die Glieder packt,
Im Kreis peitscht uns der alte Takt.

Ausrufer

(tritt aus dem aufspringenden Tor)

Die Sonne ist dahin,
Alle Schatten sind verschlungen,
Auch seines Lachens Schatten,
Schatten seines Lachens ist aufgezehrt
Und mit den ausgestreuten Schatten
Verwest sind Fest und Übermut,
Die Gaben seiner Gnade, seiner Gnade!

(Der Marsch verklingt. Das Tor der Burg, die wieder finster gewaltig mit erloschenen Fenstern, in der zunehmenden Dämmerung dahockt, fällt zu, nachdem der Ausrufer verschwunden ist.)

Chor

(steht, wie aus einem schweren Traum erwacht, mit düster bösem Ausdruck da).

Männer

Wer hat uns das getan?
Mit süßlichen Lügen uns belogen,
Daß wir nicht waren was wir sind!
Rache, Rache, Rache dafür!

Frauen

Dort, seht die Hure,
Die schönredende, leichtgeschürzte!
Mehr wollte sie sein als wir,
Billiger nur ist ihr genäschiger Schoß,
Zerrt sie fort an den Waschtrog!

Die Frau

(wird von einigen fortgezerrt)

Der Ausgezehrte

Ich fühl' das alte Fieber kommen
Und es ist gut so!
Wir haben ausgezeichnete Kliniken
Und approbierte Wissenschaft!
Hörst du es, Zungenwetzer,
Schönschwätzer!
So dumm bist du, wie überspannt,
Erlösungsdilettant!

Der Trinker

Der Herr hier wollte mich veredeln
Mit seinem höheren Alkohol,
Jetzt ist mir wohl.
Ich pfeif' auf Bildung, ich brauch' Fusel.
Erhebung? Schwindel! Ich will Dusel.

Die Spießgesellen

(wiederholen die beiden letzten Zeilen).

Der Bergarbeiter

(gefährlich zum Mann)

Was hast du mir denn vorgeflunkert
Vom freien, wahren Leben?
Dem Herrn bin ich ergeben,
Ich habe Muskeln, ich will hämmern,
Und hämmernd dämmern, dämmern.
Und nichts als Brot und Käs und Wurst
Und einem Kümmel über'n Durst
Mein Streben.

(Er hebt den Hammer hoch.)

Dein faules Marmorideal!
Ich hab' für diesen Tag
Noch einen Schlag.
Mein Junge, wart' einmal . . .

(Er holt aus.)

Der Mann

Nicht du, kein andrer, der mich richtet!
Was ich gedichtet, wird von mir vernichtet.

(Breitet die Arme gegen die Statue aus.)

Komm, meine Seele du!
Ich trotze seinem höhnischen Gebot.
Unfrei im Leben, bin ich frei im Tod.

(Die Statue schwankt unter seinem Willensblick, stürzt sich in seine offenen Arme und zerschmettert ihn)

(„Das Lachen“ schwebt aus der Burg.)

Alle

(wiederholen starr das Lachen)

(Sich tief vor der Burg verbeugend.)

Es ist nur ein Herr
Und wir sind seine Knechte.

(Die Bühne wird ganz finster, so daß während der letzten Worte sich der innere Vorhang unbemerkt schließen kann und bei den letzten Takten sich die Gestalt des Leiermanns im Vordergrund erleuchtet.)

Leiermann

Nun wälzt der unerlösende Schlaf
Die Wolke über die Armen
Und noch den Traum durchtappt der böse Takt.

(Pause)

Ich selbst bin schlaflos,
Ich bin todlos tot.

(Er hebt den Leierkasten hoch.)

Warum nur dieser eine Tanz
Aus Grausamkeit, Gleichgültigkeit und Kälte?
Warum bin ich an diesen Tanz geschmiedet
Und hab' nicht Liebe, Liebe genug,
In Lied und Melodie
Den Taktfluch zu verwandeln,
Den Herrn der höhnischen Notwendigkeit!

(mit mächtiger Steigerung)

Oh, wo bist du im ungeborenen All
Mit deiner kühnen Liebe, Heiterer!
Uneitler! Herr der großen Melodie!
Todlöser, Fluchbrecher!
Der Herzensharten Erzfeind!
Ich grüße dich mit meiner stürzenden Träne,
Schlummerndes Kind in der Aeonenwiege!

(mit einer weiter einbeziehenden Geste)

Ihr nicht, wir nicht werden ihn sehn.
Todlos Tote wir alle,
Grinsende Untertanen der Burg.

(Pause)

Doch lauschet in euch!
Ein fernstes Klirren in der Herzenstiefe,
Ein Rieseln wie von Sterngewässern,
Hört Ihrs?
Es ist Verkündigung, Verkündigung.
Ihr Armen, ihr Geliebten,
Ihr tiefgeliebten Menschen!

(Hauptvorhang)

Ende

EK

Mark
2·—
2·50
2·—
1·50
6·—
2·—
6·—
2·50
1·50
1.50
—·60
6·—
—·40
15·—
—·60

Orchesterwerke

7278	op. 11, SYMPHONISCHE MUSIK für neun Instrumente, Partitur	15·—
7279	Stimmen (nach Vereinbarung)	
7580	op. 12, II. SYMPHONIE, Partitur	30·—
7533	op. 18, KONZERT FÜR KLAVIER UND ORCHESTER Fis dur, Ausgabe für zwei Klaviere zu vier Händen	8·—

PREISE IN GOLDMARK

Zu beziehen durch jede Musikalienhandlung

Universal-Edition A. G. Wien — New York